Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 23 **Schwerte,** Donnerstag, den 28. Januar 1904. **36. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Deutschland

— **Crimmitschau.** Nach amtlicher Zählung arbeiten in den Textilfabriken wieder 5340 Personen, nämlich 4844 Sachsen, 303 nichtsächsische Deutsche und 193 Ausländer. Beim Ausbruch des Streiks beschäftigten die Fabriken 7503 Arbeiter und Arbeiterinnen, es sind also jetzt noch arbeitslos 2361 Personen. Gestern trafen wieder 72 Arbeitswillige ein, 64 Frauen und 8 Männer, alle aus Galizien. Sie wurden angesichts einer großen Volksmenge im Wagen vom Bahnhofe abgeholt, ohne daß es zu Zwischenfällen kam. Im Laufe der Woche sollen wie verlautet, noch 150 kommen. Diese Leute müssen selbstverständlich eingestellt werden, da sie feste kontraktische Zusicherung haben.

— **Die Wahl Dr. Brauns ungiltig.** Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Braun (Sozialdem.) im Wahlkreise Frankfurt a. O.-Lebus für ungiltig. (Braun siegte in der Stichwahl mit nur 481 Stimmen Mehrheit über den konservativen Kandidaten; damit war der Wahlkreis zum ersteen Male von den Sozialdemokraten erobert. Ob Dr. Braun wohl wieder aufgestellt werden wird?)

Oesterreich.

= **Erzbischof Dr. Kohn** weilt noch immer im Kollegium germanicum, wo man seitens der Kurie unablässig auf ihn einwirkt, um ihn zum Rücktritt vom Amte zu bewegen, was bis jetzt immer noch erfolglos geblieben ist. Sollte Dr. Kohn nicht bald seinen Widerstand aufgeben, so wird er vom Papste gemessenen Befehl erhalten, seiner Olmützer Diözese fern zu bleiben. Sollte dann auch Dr. Kohn in seinem Widerstande fortfahren, so wird er von seinem Posten als Erzbischof entsetzt werden.

Norwegen.

= **Der Dank der Norweger.** Christiania, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Storhings erklärte der Präsident: Wir sind alle tief erschüttert von dem Unglück, welches Aalesund betroffen hat. Einen Lichtpunkt in ihm aber bildet die große Opferfreudigkeit von allen Seiten, von unserem Königshause, unseren Gemeinden und von Privatleuten. Aber auch vom Auslande ist Opferwilligkeit in einem Maßstabe an den Tag gelegt worden, wie wir es uns nicht hätten träumen lassen, so von Dänemark, Schweden, England und Amerika. In erster Linie aber von Deutschland. Ein Name ist heute auf aller Lippen: Kaiser Wilhelm! Die Schnelligkeit, Hochherzigkeit, Opferwilligkeit und das Organisationstalent, das der Kaiser zeigte, hat aller Orten die größte Verwunderung und Dankbarkeit hervorgerufen. Wir haben immer gewußt, daß der Kaiser Wohlwollen und Liebe für unser Land hegt, aber einen solchen Beweis der Sympathie Seiner Majestät hat keiner erwarten können!" Der Präsident erklärte schließlich, er sei ermächtigt, den Dank der Nationalversammlung und des ganzen Volkes auszusprechen.

England.

= **Die Expedition gegen Tibet.** „Daily Mail" meldet aus Chumbi vom 25. d. M.: Der tibetanische General, der mit einer Anzahl Lamas aus Lhassa der britischen Tibet-Expedition entgegengegangen war, hatte eine Zusammenkunft mit dem Obersten Younghushand. Obgleich dieselbe zufriedenstellend verlief, führte sie doch nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Die Tibetaner stellten unmögliche Bedingungen und drohten im Falle des weiteren Vorrückens der britischen Expedition mit Widerstand.

= **Teilweise Ministerkrisis.** Die „Daily News" schreibt: Das Ergebnis der langen Beratungen, welche das Kabinet abgehalten hat, sei, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Lansdowne, des Lordspräsidenten Marquis Londonderry und des Handelsministers Balfour bevorstehe. Die Demissionen seien als ein Protest dagegen beabsichtigt, daß der Premierminister seine eigene Finanzpolitik durch die Chamberlains verdrängen lasse, die die Anhänger Chamberleins bei der Kandidatur im Parlament unterstütze. Wie das Blatt weiter erfährt, habe der König während seines letzten Besuches in Chatsworth dem Premierminister Balfour seine Ansicht über Chamberlains Vorgehen ausgedrückt, besonders über dessen Tragweite für die Prärogativen der Krone.

Amerika.

= **Amerika in Verlegenheit.** Die Selbstgenügsamkeit der Amerikaner, die in den Worten der sogen. Monroedoktrin zum Ausdruck kommt „Amerika den Amerikanern" hat einen starken Stoß erlitten. Die Vereinigten Staaten beginnen einzusehen, daß sie sich selbst doch nicht nach jeder Richtung hin genügen können, vielmehr, wie jedes andere Land der Erde, gleichfalls auf fremde Reiche angewiesen sind. Seitdem Deutschland sich dafür bedankt hat, als schrankenloser Ablagerungsplatz des amerikanischen Fleischexportes zu dienen, bemühen sich die Vereinigten Staaten nach Möglichkeit einen Ersatz für den Verlust oder richtiger die Einschränkung des deutschen Marktes zu erlangen. Das Staatsdepartement in Washington hat daher Verhandlungen mit der französischen Regierung behufs Abschlusses eines Handelsabkommens eingeleitet. Amerikas Wunsch ist es, einen Minimaltarif für die Einfuhr von Fleisch nach Frankreich zu erzielen, wogegen Frankreich eine Ermäßigung der Zölle, die von den Vereinigten Staaten auf die wichtigsten französischen Exportwaren gelegt sind, zu erreichen sucht. Ob diese Verhandlungen zu einem Ergebnis gelangen werden, ob ihnen, wie früher schon angedeutet, der Abschluß eines französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages folgen wird, das soll nicht unsere Sorge sein. Die vorliegende Tatsache der Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich beweist aber, wie sehr die Amerikaner auf das Ausland und ganz besonders auf das geschmähte Europa als Absatzmarkt angewiesen sind.

Bebel als Erbe.

Berlin, 27. Jan. Ueber die neueste Erbschaft Bebels berichtet der „Vorwärts", um Angaben anderer Blätter richtig zu stellen:

„Leutnant Herrmann Kallmann, der 1874 die persönliche Bekanntschaft Bebels machte und später wiederholt mit ihm in brieflichem Verkehr stand, setzte im März 1879 diesen nebst seiner Schwägerin, der Frau des Oberingenieurs O. Kallmann zu Erben ein. Das vererbte Vermögen stammt aus einem großen Lotteriegewinn, den der Verstorbene Mitte der siebziger Jahre in der österreichischen Lotterie machte. Zwei Jahre nach Abfassung des Testaments wurde Hermann Kallmann, der damals als pensionierter Offizier in Ulm lebte, für irrsinnig erklärt und entmündigt. Die enterbten Geschwister, mit denen der Testator in Unfrieden lebte, fochten das Testament an mit der Behauptung, daß der Verstorbene schon im März 1879, als er das Testament machte, geisteskrank gewesen sei. Das Testament wurde 1879, als Kallmann sich im Münchener Militärgerichtsgefängnis befand, von einem der angesehensten Münchener Notare, der noch lebt, verfaßt und bei ihm auch deponiert. Sobald Bebel von der ihm zugedachten Erbschaft und dem Einspruch der leer ausgegangenen Geschwister unterrichtet war, machte er und sein Miterbe einen Vergleichsvorschlag, der aber von der Gegenseite abgelehnt wurde. Beide Parteien verständigten sich dann dahin, daß in dem bevorstehenden Prozeß nur auf einen Teil der Masse, ein Fünftel, geklagt werde, um die enormen Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu reduzieren, der Entscheid soll aber für das Ganze maßgebend sein. Auch kamen beide Teile überein, daß der obsiegende Teil die gesamten Prozeßkosten, also auch für den unterliegenden Teil, zu tragen habe. Prozeßführer für die Gegenseite ist die Gattin des Oberst a. D. in Augsburg, eine Schwester des Erblassers. Der Prozeß kommt in erster Instanz vor dem Landgericht Ulm zur Entscheidung."

Ein unbedingter Verächter des schnöden Kapitals ist Bebel, wie man hier wieder sieht, keineswegs. Auch sein Glauben an das Bevorstehen des großen Kladderadatsches, den er schon 1897 prophezeit hatte, muß stark ins Wanken geraten sein. Sonst würde er nach dem im

---

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(3. Fortsetzung.)

Herr von Gleichen warf einen verächtlichen Blick auf diesen modernen „Industrieritter" — so nannte ihn kürzlich bereits ein Herr in seiner Gegenwart. Erst komme ich, der moderne Herren-Mensch, das schien dieses Mannes Grundsatz zu sein. Was aus dem Opfer seines Leichtsinns und seiner Treulosigkeit geworden war, das kümmerte ihn nicht.

„Seien Sie ohne Sorge, es liegt auch im Interesse der Familie Reuter, daß der Schleier über dem kurzen Traum von Liebe und Glück der Tochter dieser Familie nicht gelüftet wird. Ihr Name soll, soweit ich das verhindern kann, morgen bei der Gerichtsverhandlung nicht genannt werden. — Ich empfehle mich!"

Herr von Gleichen schritt hastig hinaus. Draußen spuckte er verächtlich aus.

„Pfui, welch niedriger Charakter. Auch einer von der Sorte Menschen, die das Wort Gewissen nur dem Namen nach kennen."

Er eilte zu dem Staatsanwalt, der die Anklage gegen Lotte Reuter erhoben und sie morgen in der Verhandlung zu vertreten hatte.

XII.

In dem großen Flur des Justizgebäudes herrscht heute in der zehnten Morgenstunde ein reges Durcheinander kommender Menschen, obschon durchaus kein hochinteressanter „Fall" in einem der Gerichtssäle abzuurteilen ist. Es stehen nur eine Reihe „kleiner Sachen" auf der Terminliste der Strafkammer; das Schwurgericht, das die schwereren Delikta abzuurteilen hat und daher eine größere „Zugkraft" auf das Publikum ausübt, hat erst vor kurzem seine Sitzungen geschlossen. Trotzdem schieben sich immer mehr Menschen in den Wartesaal, je näher die zehnte Stunde heranrückt. Wer die Menschen nach ihrer Kleidung und ihren Manieren zu schätzen versteht, der findet, daß heute unter den Zuschauern der Handelsstand stark vertreten ist. Und in der Tat, der eine „Fall", der heute zur Verhandlung steht, hat für diesen Stand auch ein besonderes Interesse. Zum erstenmale seit Jahren wieder sollen die Richter über eine jener „Hyänen der Großbazare" ein Urteil fällen, die, ohne aus Not zu handeln und arm zu sein, nur aus krankhafter Neigung" zu Diebinnen werden.

„Kleptomanie" nennt man bekanntlich diese Art Neigung. Die griechische Abstammung des Wortes läßt vermuten, daß das Wort von einem Arzt herrührt und daß wohl gleichzeitig damit hat angedeutet werden sollen: Die „Patienten" dieser „Stehlsucht" seien besser dem Irrenarzte vorzuführen, als dem Strafrichter. Doch die moderne Gesetzgebung läßt solche feine psychologische Unterscheidungen, wie die zwischen einem Kleptomanen und einem gewöhnlichen Diebe nicht zu, sie hält sich lediglich an die „Tat", die in solchem Falle immer eine dolose Handlung in sich schließt.

Die Tür zum großen Sitzungssaale wird plötzlich vom Pedell geöffnet. Im Nu sind die Bänke des Saales von den Zuschauern gefüllt. Es ist kein Auditorium, das sich, wie es sonst meist der Fall ist, aus den unteren Klassen des Volkes oder excentrischen Damen und modernen Pflastertretern zusammensetzt, sondern auf ihn paßt, mit wenigen Ausnahmen — diese sind die bekannten Kriminalstudenten — entschieden der Ausdruck „gewählt". Man sieht hier heute viele Damen, vorwiegend aus den „besseren Ständen", vom kecken niedlichen Backfisch bis zur alten Jungfer im kanonischen Alter.

Das Richterkollegium ist bereits anwesend, auch die Verteidiger und der Staatsanwalt sind auf ihren Plätzen und rüsten sich zum „Streite im Kampfe der Meinungen", indem sie in den Akten blättern oder leise Zwiegespräche miteinander halten.

Der Pedell öffnet eine zweite Tür und ruft durch dieselbe: „In Sachen kontra verehelichte Hoffmann, geborene Müller."

Es ist eine ärmlich gekleidete Arbeiterin, die gleich darauf mit niedergeschlagenem Blick zögernd über die Schwelle tritt und vom Pedell vorn auf die erste Bank verwiesen wird.

Die Sache liegt bei der „verehelichten Hoffmann" außerordentlich einfach. Die Anklage bezichtigt sie des „Einbruchs in die Wohnung ihres Hauswirts und Flurnachbars" mittels falschen Schlüssels und der Entwendung eines halben Brotes und mehrerer Scheite Holzes."

Die Frau, deren verhärmtes Antlitz mehr Menschenleid und Menschenelend erzählt, als mancher Zolasche Roman, leugnet nicht. Sie schildert auf die Frage des Präsidenten, was sie zu dem „Diebstahl mittels Einbruchs" veranlaßt hätte, in schlichten Worten ihre Not. Der Mann ist seit Monaten ohne Arbeit; er liegt krank darnieder, vier kleine Kinder jammern nach Brot. Für Heizung und Licht ist kein Pfennig mehr vorhanden. Die Kleinen hungern und frieren entsetzlich. Da packt wilde Verzweiflung das arme Weib und in dieser wird sie — zur Diebin. Auf dem Flur wohnt ein nicht unvermögender Junggeselle, der Hauswirt, ein schmutziger Geizhals, der die Speisereste lieber verderben läßt, als daß er sie der armen Arbeiterfamilie gibt. In ihrer Not öffnet die Frau in dessen Abwesenheit mit einem von ihren Schlüsseln die fremde Wohnung und nimmt ein schon altes und etwas schimmlich gewordenes halbes Brot u. einige Scheite Holz an sich. Mit dem Holz macht sie Feuer im Ofen und kocht darauf den Kindern eine Brotsuppe.

Das ist kurz der Hergang der Straftat. „Ich wollte nicht stehlen, sondern dem hartherzigen Menschen sagen, daß ich mir aus der Küche die Sachen deshalb geholt hätte, weil ich mir in meiner Not nicht anders hätte helfen

Zukunftsstaate völlig unbrauchbaren Mammon kein Verlangen tragen.

Kleine Chronik.

+ **Dessau**, 27. Jan. Der verstorbene Herzog Friedrich hat letztwillig eine Million Mark für Legate und wohltätige Stiftungen vermacht.

+ **Kattowitz**, 27. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Dombrowa. Als die Erbauer der Zweigbahn Zabkowitz-Mortimer Schlacke von der Schlackenhalde der Paulinen-Hütte nach dem neuen Bahnkörper abfahren ließen, löste sich plötzlich eine Schlackenwand und begrub gegen dreißig Arbeiter unter sich. Nach zweistündiger angestrengter Rettungsarbeit wurden der „Kattow. Ztg." zufolge sieben Leichen herausgeschafft. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

+ **Kreuznach**, 27. Jan. Hier hat sich ein betrübender Vorfall ereignet: Der Veteran Spengeler, der bei einer monatlichen Unterstützung von 10 Mk. die Seinigen nicht ernähren konnte, erhielt wegen Bettelns eine 5tägige Haftstrafe. Nachdem Spengeler aus dem Gefängnis entlassen war, nahm er sich das Leben und wurde gestern im Kauerbach aufgefunden. Das traurige Ende des alten Veteranen ist eine bittere Anklage gegen das Vaterland.

+ **Přesnitz**, Böhmen, 27. Jan. Der Sparkassenkassierer Mucker hat sich hier erhängt, nachdem sich bei einer Kassenrevision ein Defizit von 40 000 Kronen herausgestellt hat.

+ **Kopenhagen**, 27. Jan. Schon wieder wird eine große Feuersbrunst aus Norwegen gemeldet. Ein Telegramm aus Narvik, dem Endpunkt der Ofotenbahn, meldet nämlich: „Die Vorstadt Frydenlund steht in Flammen!" Frydenlund hat 1000 Einwohner und die Häuser sind aus Holz erbaut.

+ **London**, 27. Jan. Der englische Finanzmann Whithker-Wight wurde gestern wegen Bilanzfälschung zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt und verstarb kurze Zeit nach Verkündigung des Urteils. Ob er einem Schlaganfall erlegen oder Gift genommen hat, steht noch nicht fest.

+ **Bilbao**, 27. Jan. Große Ueberschwemmungen haben infolge der letzten Stürme verbunden mit Wolkenbrüchen stattgefunden. In dem Dorfe Salbana stieg das Wasser bis zur Höhe des zweiten Stockwerks der Häuser. Fünf Wohnhäuser von Grubenarbeitern sind eingestürzt. Zahlreiche Personen sind in äußerster Not geraten.

Lokales.

Schwerte, 28. Januar 1904.

** **(Das offizielle Kaiserdiner)** fand gestern nachmittag im Saale des Hotels „Kaiserhof" statt und erfreute sich, wie auch im Vorjahre, einer stattlichen Teilnehmerschar aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft. Ueber das Mahl selbst herrschte nur eine Stimme des Lobes, Herr Krummel hat sich mit dem ersten Kaiseressen so vorteilhaft wie nur möglich eingeführt. Eine gemütliche frohe Stimmung herrschte von Anfang an und der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festrede hielt Herr Bürgermeister Rohrmann. Seine Rede hatte nach unserem Stenogramm folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Wie alljährlich, so haben wir uns auch in diesem Jahre zusammengefunden, um den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs zu feiern. Der 27. Januar ist ja zu einem Festtage für die deutsche Nation geworden und wir freuen uns, daß wir diesen Tag als Deutsche mitfeiern können. Wir wollen diese Feier einmütig begehen, unbekümmert um etwaige Gegensätze, welche etwa entstehen aus politischer Richtung, aus Konfession oder aus der Stellung eines Einzelnen. Als treue Westfalen wollen wir allen voran unserem Kaiser heute unsern Gruß darbringen und zunächst Gott dafür danken, daß er ihn auch in diesem Jahre beschützt und von seiner Erkrankung wiederhergestellt hat. Wohl selten haben Deutsche und Nichtdeutsche, auf das Tiefste ergriffen, so aufgehorcht, wie an jenem Novembertage, welcher uns die Kunde brachte: Unser Kaiser sei erkrankt, er habe sich einer Operation unterziehen müssen. Trübe Erinnerungen drängten sich uns auf und trotzdem die Aerzte versicherten, die Erkrankung sei unbedeutend, wollte doch die Sorge nicht von uns weichen. Erst als der Kaiser den Gebrauch der Stimme wieder vollständig aufnahm und durch seine Beteiligung an den Festlichkeiten und Jagden zeigte, daß er völlig wiederhergestellt sei, da erst atmeten wir wieder frei auf, dankbaren Herzens gegen Gott!

M. H.! So beklagenswert auch die Erkrankung unseres Kaisers gewesen ist, so hat sie doch einerseits die Folge gehabt, daß wir wiederum haben sehen können, mit welcher Liebe und Treue das deutsche Volk an seinem Kaiser hängt, sie hat aber andererseits auch die Folge gehabt, daß wir die eigentliche Gesinnung fremder Nationen erkannt haben. Eine Reihe von bedeutenden ausländischen Zeitungen, voran die englischen, welche sich mit der Persönlichkeit unseres Kaisers befaßten und sich nicht immer eine liebenswürdige Kritik erlaubten, änderten ihre Haltung und ihren Ton in dem Augenblicke, als die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers durch die Welt ging; jetzt priesen sie unseren Kaiser in außerordentlicher Weise, unumwunden erkannten sie seine Tätigkeit an, die größte Achtung und Bewunderung zollten sie ihm. Wiederholt wurde hervorgehoben, welch großer Verlust es nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt sein würde, wenn etwa der Kaiser durch die Erkrankung gezwungen würde, seine Tätigkeit und insbesondere seine auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu unterbrechen. Das war nicht allein Mitgefühl mit dem Kaiser und dem deutschen Volke, das war vielmehr die offene Anerkennung seiner Tätigkeit und insbesondere seines gewaltigen Einflusses auf die Weltpolitik.

M. H.! Die Rechte des Kaisers im Reiche sind durch die Verfassung begrenzt und den Befugnissen des Königs im Staate steht der Parlamentarismus als Gegengewicht gegenüber, trotzdem ist der Einfluß unseres Herrschers im Reiche wie im Staate ein ganz gewaltiger. In Preußen besonders vollzieht sich kein wichtiger Regierungsakt, ohne daß der Wille unseres Königs dabei ausschlaggebend ist; er führt die Zügel der Regierung so, daß er im Mittelpunkt des politischen Lebens steht. Wenn wir uns nun fragen, wie es kommt, daß der Einfluß unseres Kaisers ein so gewaltiger ist, so müssen wir anerkennen: es ist die Macht seiner Persönlichkeit!

In der Tat ist er ja auch der eigentliche Träger der Weltpolitik; er ist der Fürst, welcher das Geschick seines Volkes lange Zeit vorherzubestimmen und vorauszusehen sich bemüht hat. Er hat rechtzeitig auf die Schaffung neuer Schutzherrschaften und Absatzgebiete Bedacht genommen, er hat rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen, diese Ziele zu erreichen, getroffen. Wenn es im Interesse des Reiches oder Staates geboten war, hat er Bündnisse mit diesen Mächten und gutes Einvernehmen mit jenen Mächten hergestellt. Besonderen Wert hat er auf die Förderung von Bahn-, Schifffahrts- und Handelsunternehmungen gelegt, und er hat sich dabei nicht auf das Deutsche Reich beschränkt, seine Pläne gingen weit darüber hinaus bis in die fernsten Länder. Als sein größtes Verdienst muß es hervorgehoben werden, daß er es gewesen ist, welcher erkannte, daß die Entwicklung des Deutschen Reiches von einer starken Seemacht abhängig ist. Er hat rechtzeitig auf den Ausbau der deutschen Flotte hingewirkt, und ihm verdanken wir, wenn wir jetzt anstelle der früheren unscheinbaren Schiffe die mächtige deutsche Flotte sehen. Nur unter dem Schutze einer solchen Flotte konnten wir wichtige Stützpunkte, wertvolle Kolonien erwerben, und nur unter dem Schutze einer solchen Flotte konnten Handel und Industrie sich entwickeln. Deutsche Schiffe sind es auch jetzt wieder, welche Leben und Eigentum unserer Landsleute in fernen Landen schützen. Wie vor drei Jahren eine deutsche Flotte auszog nach dem Osten, um dort für begangene Frevel Sühne zu fordern, so ziehen auch jetzt wieder einige deutsche Schiffe mit einem Teil der waffenfähigen Mannschaft hinaus, um in Deutsch-Südwestafrika einen Aufstand zu unterdrücken und deutsches Ansehen und deutsche Ehre wiederherzustellen. Es war am 18. Januar ds. Js., als in Wilhelmshaven der Kommandeur der in Reih und Glied aufgestellten Matrosendivision die Mobilmachung bekannt gab und dabei auf das Kommando „Freiwillige vor" die ganze Division vortrat, keiner blieb zurück! Fürwahr, ein glänzendes Zeugnis für den Geist in unserer Marine. Wir wollen gern anerkennen, daß solche Begeisterung in erster Linie deutscher Treue und deutschem Mute zu verdanken ist, aber ein Hauptverdienst auch in dieser Beziehung hat sich unser Kaiser dadurch erworben, daß er durch sein Vorbild und seine eifrigen Bestrebungen einen solchen Geist in Heer und Marine geweckt und erhalten hat.

M. H.! An demselben Tage, jedoch 33 Jahre früher, am 18. Januar 1871, fand im Königsschlosse zu Versailles in französischen Landen die Kaiserkrönung statt; bei dieser Gelegenheit gelobte Wilhelm I., der erste deutsche Kaiser, stets einzustehen für des Reiches Wohlfahrt im Innern und nach Außen. Treu hat dieses Gelübde Kaiser Wilhelm I. gehalten, treu hat es aber auch unser jetziger Kaiser, Wilhelm II., gehalten, und wir wissen, wie er immer bestrebt ist, sein Volk glücklich zu machen. Das hat er nicht nur feierlich erklärt, das hat er durch die Tat bewiesen. Mit Treue und Ergebenheit müssen deshalb auch wir zu ihm stehen und das wollen wir gerade am heutigen Tage geloben. Wir wollen dankbaren Herzens seiner Verdienste gedenken; aus unseren Herzen dringt die Bitte zum Himmel empor: Möge Gott unseren Kaiser und sein Haus vor Leid und Krankheit schützen, möge es unserem Kaiser vergönnt sein, noch lange Jahre an der Spitze der Regierung zu stehen, zum Heile des Vaterlandes! Diesem Wunsche wollen wir Ausdruck geben in dem Rufe: Kaiser Wilhelm II. hoch, hoch, hoch!

** **(Im Progymnasium)** fand gestern vormittag, wie wir bereits kurz erwähnten, in der Aula ein Festakt statt zur Feier von Kaisers Geburtstag. Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt hatten sich zahlreich eingefunden. Die Feier begann pünktlich um 10 Uhr mit dem gemeinschaftlichen Gesange „Vater, kröne du mit Segen", dann folgten Deklamationen verschiedener Schüler, auf die einzeln einzugehen, wir uns versagen müssen, bemerken wollen wir nur, daß alle Deklamationen, von denen unzweifelhaft der Vortrag „Heil Hohenzollern!" am schönsten und wirkungsvollsten war, frisch und frei hergesagt wurden und einen freundlichen Eindruck auf das Publikum machten. Der Schülerchor der unteren Klassen sang alsdann unter Leitung des Herrn Bause „Dem Kaiser sei mein erstes Lied" und es war ein Genuß, diesem dreistimmigen gut geschulten Chor frischer, heller Kinderstimmen zu lauschen. Dann folgten wieder Deklamationen und wieder der Schülerchor mit dem Liede „Ein Hoch dem deutschen Heere", auf das ebenfalls das eben Gesagte Geltung hat. Nunmehr nahm Herr Oberlehrer Wiebecke das Wort zur Festrede, doch müssen wir es uns im Rahmen dieses Berichtes versagen, den Inhalt auch nur auszugsweise wiederzugeben. Hierauf folgte eine geradezu, was Aussprache und Betonung anbetrifft, brillante französische Deklamation, und zwar war es das bekannte Gedicht von Béranger „Adieux de Marie Stuart". Von den weiteren Deklamationen gefiel besonders noch der frische freie Vortrag „Des deutschen Knaben Tischgebet", dann sang wieder der Schülerchor das Lied „Gott sei des Kaisers Schutz" und zum Schlusse der Feier überreichte Herr Direktor Dr. Renz dem Obertertianer Küppe ein Kaiserbuch. Wie Herr Dr. Renz betonte, hat der Kaiser an jede höhere Anstalt des Staates ein derartiges Buch überwiesen über Seefahrt und Marine, das dem besten Schüler übergeben werden solle. Nun müsse er zu seiner Freude gestehen, daß das Progymnasium Schwerte manche sehr gute Schüler habe, so daß die Auswahl recht schwer gefallen sei. Hiermit hatte der Festakt sein Ende erreicht.

** **(Verlosung.)** Der Vaterländische Frauen- und Jungfrauenverein hierselbst hat, wie alljährlich, die Genehmigung erhalten, zum Besten der hiesigen Armen am 25. Februar cr. eine Verlosung von Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenstände zu veranstalten. Die Lose à 50 Pfg. dürfen im Stadtbezirk Schwerte abgesetzt werden.

** **(Seinen Verletzungen erlegen)** ist hierselbst der jugendliche Arbeiter Wiemhoff, der am Montag früh auf dem Bahnhof Westhofen verunglückte.

** **Eichlinghofen**, 27. Jan. Zu den hier bereits bestehenden Vereinen hat sich nun noch ein weiterer gesellt, ein Geflügelzuchtverein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Geflügelzucht zu fördern.

Aus Schwerte's Vergangenheit.

In unserer guten alten Stadt Schwerte, die nach der Chronik vordem schon ein „treues Dorf" war, hat sich eine Einrichtung erhalten, die auf ein Bestehen von, mehreren Jahrhunderten zurückblickt, dem der Lauf der Zeit mit seinen die Welt bewegenden Ereignissen keinen Abbruch zu tun vermochte. Diese Einrichtung sind unsere Nachbarschichten. Trotz verheerender Kriege, trotz der Seuchen, die die Einwohnerzahl dizimierten und trotz großer Schadenfeuer hat sich dieser Brauch der Pflege der Nachbarschaft bis auf den heutigen Tag erhalten, ja — hat vielleicht in den Zeiten der Heimsuchung die Nachbarn noch enger zusammengeschlossen.

Unsere Vorfahren hatten die Stadt in 4 Bezirke, Schichten genannt, eingeteilt, derart, daß die Bewohner benachbarter Straßen eine Schicht bildeten. Der Zweck derselben war ein mannigfacher. Bei Sterbefällen leisteten die Nachbarn, von denen man die nächst wohnenden „Nauthnobers" nannte, der davon betroffenen Familie Beistand. Sie besorgten die notwendigen Gänge zum Amte, zum Pfarrer, Totengräber rc., bestellten die Träger, sagten den Nachbarn den Sterbefall an, luden zur Teilnahme an der Beerdigung ein, verrichteten das Vor- und Nachläuten während der Beerdigung und nahmen sich überhaupt der trauernden Familie in jeder Hinsicht nachbarlich an. Weiter lag der Schicht die Besorgung vieler

können, er solle später alles von mir wieder erhalten," so schließt sie unter Tränen.

Wie die Verhandlung ergab, war der Geizhals unbemerkt zu Hause gekommen, hatte beim Eintritt in seine Wohnung sofort das Fehlen des Brotes und des Holzes bemerkt und darauf Lärm geschlagen.

Ein Gemurmel des Unwillens erhebt sich als der alte Geizhals als Zeuge gegen das arme Weib vor die Schranken tritt und man aus dem Munde der schamhaft zu Boden blickenden Frau erfährt, weshalb der Mensch so gehässig gegen sie vorgegangen ist.

Nach dem Gesetze ist das unglückliche Weib schuldig; aber selbst der Staatsanwalt empfiehlt sie der Milde der Richter, die sie denn auch zu der niedrigen Strafe von drei Tagen Gefängnis verurteilen, von ihrer Not aber so gerührt sind, daß der Präsident eine Geldsammlung unter dem Richterkollegium für sie veranstaltet, die so reichlich ausfällt, daß aus dem Zuhörerraum laute Beifallskundgebungen erschallen und verschiedene der Herren und Damen auch ihrerseits an der Sammlung in der Weise beteiligen, daß sie der Frau beim Verlassen des Gerichtssaales ihre Börsen zuwarfen.

„Das ist ein böser Vorläufer für unseren Fall," raunt der eine der Verteidiger, ein älterer Herr, seinem jüngeren Kollegen, einem ihm zur Beschäftigung überwiesenen Referendar zu. „Hier das aus Not zur Diebin werdende arme Weib des Arbeiters und in dem nun folgenden Falle die aus weiblicher Eitelkeit, kindlichem Trotz und wahnsinniger Eifersucht zur Ladendiebin herabgesunkene Tochter vermögender und angesehener Eltern. Ich fürchte, die Reuter wird nicht allein verurteilt, sondern es werden ihr auch keine mildernde Umstände zugebilligt werden. Schlechter konnte es unsere junge Klientin nicht treffen."

„In Sachen kontra die unverehelichte Charlotte Reuter!" ruft der Pedell abermals in den kleinen Wartesaal hinein.

Im Nu ist die weiche, oder rührselige ernste Stimmung im Richterkollegium und im Zuschauerraum von den Gesichtern verschwunden. Aller Augen richten sich neugierig auf die Seitentür, durch die Frau Amalie, ihre Tochter am Arm hereinführend, langsam eintritt. Beide tragen Trauerkleider und sind tief verschleiert.

Der Pedell weist die Mutter auf die Zeugenbank, Lotte aber vorn auf die Anklagebank.

„Ich bitte, mich neben meine Tochter setzen zu dürfen," wendet sich Frau Amalie leise an den Präsidenten; sie ist von ihrer Krankheit noch nicht völlig wieder hergestellt."

Der Präsident wechselte leise einige Worte mit dem Staatsanwalt und winkt ihr darauf zu, sich neben ihre Tochter zu setzen. Inzwischen haben hinter den beiden Frauen die Zeugen Platz genommen: Kauer, sein Gehilfe, der Polizeikommissar, der die ersten Erhebungen in der Diebstahlsangelegenheit machte, und von Gleichen.

Der Präsident beginnt mit den üblichen Fragen nach Namen, Stand, Konfession der Angeklagten und der Zeugen; es folgt die Vereidigung der letzteren und an diese schließt sich die Erhebung der Anklage durch den Staatsanwalt. Die Zeugen, außer dem Kommis Mertens, entfernten sich wieder aus dem Sitzungssaal und das Verhör nimmt seinen Anfang.

Der junge Gehilfe Kauers, der zuerst vernommen wird, schildert kurz die Vorgänge bei und nach der Tat, wie sie sich an dem Herbstabend im Laden seines Prinzipals abspielten.

„War die Angeklagte, als sie das Etui in der Tasche ihres Mantels heimlich verschwinden ließ, aufgeregt?" frägt der Präsident.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiten ob, die heute der Stadtgemeinde im allgemeinen zur Last fallen, als Aufbesserung der Wege, Instandhaltung der Feuerteiche, das Holzfällen im Schwerter Walde, das Anpflanzen von Waldungen daselbst und wie die Arbeiten alle hießen.

An der Spitze der Schicht stand der erste und zweite Schichtmeister, die die Geschäfte zu leiten und die Kasse derselben zu führen hatten. Sie mußten die Schicht nach innen und außen vertreten, die notwendigen Zusammenkünfte ansetzen und leiten. Alljährlich zu Anfang des Jahres an einem Samstag abend im Januar oder Februar, wurde die Nachbarschaft in eine Wirtschaft zusammengerufen, beim Bier wurde dann Rechnung gelegt und neue Schichtmeister bestimmt, die für ein Jahr ihres Amtes waltete. Zum Eintritt in die betreffende Schicht war jeder Hausbesitzer verpflichtet und zwar mußte er sich „einkaufen", was durch Zahlung festgesetzter Beträge geschah, aber auch die in alter Zeit vorhandenen wenigen Mieter fanden gegen eine geringere Zahlung Aufnahme.

Die vielen, langen Jahre sind zwar an den Nachbarschichten auch nicht spurlos vorübergegangen, manche Verpflichtung und manche Arbeit der Zeit ist ihnen im Laufe der Zeit abgenommen. Das Ausbessern der Wege besorgt die Stadt, die Feuerteiche, die noch vielen der Mitbürger in Erinnerung sind, haben der Wasserleitung Platz gemacht, der Bürger braucht nicht mehr im Schwerter Walde Eichen zu pflanzen, er darf aber auch nicht mehr im Stadtwalde unentgeltlich das nötige Bau- und Brennholz fällen, aber trotzdem hat sich das „Schichten" unserer Jetztzeit überliefert und wird sich hoffentlich auch auf unsere Nachkommen vererben. Wenigstens ist die beste Aussicht hierfür vorhanden, hatten sich doch gerade jetzt wieder die Nachbarn der verschiedenen Schichten dem alten Gebrauche gemäß versammelt oder werden sich noch versammeln. Es ist deshalb wohl augenblicklich der rechte Zeitpunkt, einen Rückblick auf die „gute alte Zeit" zu werfen, die uns die Geschichte des nachbarlichen Brauches lehrt, um so mehr, als die 3. Schicht, der Bezirk der Westenstraße, des Westenorts, der Kötterbachstraße, der oberen Hagenerstraße rc., uns einen Einblick in ihr „Schichtbuch" gestattet, dessen Protokolle bis in das Jahr 1754, also jetzt gerade 150 Jahre zurückreichen. Vergilbte, im Laufe der Jahre beschmutzte Blätter mit den mehr oder minder deutlichen Schriftzügen unserer Vorfahren sind es, die uns über diese Nachbarschicht während 150 Jahre bis heute Aufschluß geben und uns einen Einblick in vergangene Zeiten unserer Heimat gestatten.

Doch lassen wir das Buch selbst reden. Es beginnt:

„Anno 1754 de 3 Juny

Haben wir das neue nachbahrbuch bey der sämptlichen nachbarschafft aufgerichtet. So ist der Erste neue nachbahr Albert Immert, hat die Nachbarschafft bezahlt 1 rthr. Wilhelm Hehr hatt der nachbahrschafft versprochen auch 1 rchs Daler worauf er bezahlet 20 st., dabey versprochen, daß übrige heiligen 3 königs zu bezahlen oder der rest verlustig.

den 8. Juny bey Herrn Didrich Möller verzehrt 2 Maßer Bier, 4 Kannen vor die Schichtmeister, von Hermann Hendrich Brune 7 st. Ebbert Immert an Möllee bezahlt 1 rchst. Wilh. Hehr hatt an Möller bezahlt 20 st. Friliohns hat auf Abschlag bezahlt 30 st.

Im nächsten Jahre hat sich die Nachbarschaft im Mai versammelt gehabt und heißt es in dem Protokoll:

„Anno 1755, de 20 Maius

Haben die nachbahrschafft bey Einander gesessen an Krakrügge Hause und haben verzehrt 4 Tonnen Bier und 20 Kannen, 4 Kannen vor die Schichtmeister. Darauf hat der H. Terchridor Mark eine Tonne Bier bezahlt, Krakrügge nachläuten bezalt 30 st. Fund sein sind nachläuten bezalt 30 st. Hochstenbruch hat den 1 rchst. vor den Vormund nachläuten gegeben, welches Johann Didrich Möller wieder Empfangen hat." (Forts. folgt.)

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 27. Jan. (Hohes Alter.) Ein 81jähriges Zwillingspaar wohnt in unserer Stadt, nämlich Herr Drechslermeister F. Nettmann und seine verwitwete Schwester, Röhrchenstraße. Die noch sehr rüstigen Leute sind am 27. Januar 1823 in Westhofen bei Schwerte an der Ruhr geboren; sie feiern also am heutigen Mittwoch ihren 81. Geburtstag.

* **Langendreer,** 27. Jan. (Erfroren.) In vergangener Nacht wurde der Buchhändler Matiewski auf der Straße liegend tot aufgefunden. Man nimmt an, daß M. infolge der auf der Straße herrschenden Glätte zu Fall gekommen ist und bewußtlos liegen blieb, worauf er dann ein Opfer der grimmigen Nachtkälte geworden ist. M. war 26 Jahre alt und noch nicht verheiratet.

* **Gelsenkirchen,** 27. Jan. Die einleitende Sitzung der Generalversammlung der Kriegervereine des Landkreises Gelsenkirchen fand am 24. ds. Mts. im Bahnhofshotel statt. Die Satzungen wurden neu festgestellt und der Vorstand gewählt. Auf Anregung eines Kameraden aus der Mitte der Versammlung wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Zugehörigkeit zu einem Kriegerein ist mit der Zugehörigkeit zu einer sozialdemokratischen Vereinigung, insbesondere dem alten Bergarbeiterverbande unverträglich. Es wird von der Ehre und Aufrichtigkeit jedes Beteiligten erwartet, entweder aus den genannten Vereinigungen oder aus dem Kriegervereine auszutreten."

* **Huckarde,** 27. Jan. (Verhaftet) und in Untersuchungshaft abgeführt wurde der Weichensteller Schwanke von hier. Derselbe wird beschuldigt, auf dem Wege von hier nach Dorstfeld das Dienstmädchen H. überfallen und vergewaltigt zu haben. Auf das Hilferufen des Mädchens eilten mehrere Männer herbei. Sch. setzte sich zur Wehr und verletzte einen durch einen Messerstich. Das Mädchen bezeichnete ihn bei der Gegenüberstellung bestimmt als Täter.

* **Beckum,** 27. Jan. (Eisenbahnunfälle.) Gestern nachmittag überfuhr der 5 Uhr hier abfahrende Güterzug 312 Beckum-Lippstadt bei der Ueberfahrt in der Nähe der Wirtschaft Lukas bei Diestedde einen Leiterwagen mit Möbeln. Die beiden Pferde des Gutes Boyenstein im hiesigen Kirchspiel wurden getötet. Die Maschine und mehrere Wagen kamen zur Entgleisung. Vom Zugpersonal hat keiner Schaden genommen. Der Möbelwagen wurde stark beschädigt, auf demselben befand sich ein junges Ehepaar vom Gute Boyenstein, leider hat der Mann schwere Kopfverletzungen erhalten, dagegen kam die Frau und der Fuhrmann mit dem Schrecken davon. Die Strecke ist gestört, der Verkehr wird durch Hilfszüge aufrecht erhalten. Die Passagiere müssen an der Unfallstelle im freien Felde umsteigen. Der Schaden soll bedeutend sein. Der andere Unfall hat sich gestern morgen in der Nähe des Bahnhofes Ennigerloh zugetragen, indem der Personenzug von Warendorf nach Neubeckum entgleiste und die Wagen umstürzten; glücklicherweise haben die Mitreisenden außer dem Schrecken keinen Schaden genommen, jedoch soll der materielle Schaden groß sein.

+ **Essen,** 27. Jan. Die Tochter eines hiesigen Juweliers heiratete dieser Tage einen italienischen Ingenieur. Während das junge Paar sich auf die Hochzeitsreise befand, traf die erste Frau des Ingenieurs mit zwei Kindern ein und veranlaßte Verfolgung wegen Bigamie.

* **Ruhrort,** 27. Jan. Auf der Zeche „Konstantia" bei Sterkrade verunglückten gestern 5 Arbeiter durch eine Sprengschußexplosion. 2 davon sind bereits tot.

Eupen, 27. Jan. Einen unerwarteten Ausgang für die Beteiligten hat ein kürzlich in der Kunstlederfabrik Peltzer u. Co. ausgebrochener Ausstand genommen. Die Firma hatte den Ausständischen zur Wiederaufnahme der Arbeit eine achttägige Frist gestellt, die sie aber verstreichen ließen. Nachträglich baten sie dann den Kommerzienrat Wetzlar, der früher schon in wiederholten Fällen zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern beigetragen hat, um seine Vermittlung. Diese erwies sich jedoch als überflüssig, denn die Fabrikleitung hatte inzwischen bereits sämtliche Arbeitsstellen durch neue Kräfte besetzt.

Der Anstifter.

Gegen Mitte der neunziger Jahre trat — so erzählt der „Tägl. Rundsch." ein Mitarbeiter an die Spitze des alten kurländischen Gymnasiums ein stockrussischer Direktor, der ein scharfes Auge auf seine Schüler hatte und bei seinen deutschen Jünglingen, namentlich in den oberen Klassen, landesverräterische Ideen witterte. Eines Tages nun verabschiedete sich ein verdienstvoller Lehrer und der Direktor gab den Schülern die Erlaubnis, dem Scheidenden einen Fackelzug zu bringen. Bei solchen Gelegenheiten schäumten die jungen Herzen leicht über und der wackere Schulmonarch hält Augen und Ohren hübsch offen. Es war alles einwandfrei vorübergegangen, bis zu dem Augenblick, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden und das „Gaudeamus" ertönte. Der Direktor hatte das Lied mit der etwas anstößigen Strophe „Vivant omnes virgines" (Es leben alle Jungfrauen) überhaupt nur ungern freigegeben — und nun ereignete sich eine unerhörte Demonstration: Man übersprang die Strophe: „Vivat et respublica et jui illam regit!" (Es lebe der Staat, und der ihn regiert.) Niemand, weder ein Schüler, noch einer der anwesenden Lehrer, machte auch nur den geringsten Versuch, sie anzustimmen, sie wurde glatt totgeschwiegen. Das war offenkundige Verschwörung, die der Direktor aufs strengste zu ahnden entschlossen war. Am anderen Morgen trat er mit unheilverkündender Amtsmiene in die Prima und hub folgenden Speech an: „Sie haben das Vertrauen, das ich Ihnen schenkte, als ich Ihnen den Fackelzug bewilligte, in unwürdiger Weise getäuscht. Sie haben es gewagt, beim Absingen des „Gaudeamus" gerade jene Strophe fortzulassen, die unserem Vaterlande und unserem erhabenen Monarchen gilt, und die Sie mit besonderer Freude hätten singen sollen. Das ist auf gemeinsame Verabredung geschehen. Ein Leugnen hilft Ihnen nicht; machen Sie keine törichten Ausflüchte, nennen Sie mir unumwunden den Anstifter, der Sie zu dieser schmerzlichen Verirrung verleitet hat. Ich werde Ihnen zeigen, wie man mit solchen Leuten umgeht. Primus, treten Sie vor und gestehen Sei mir alles. Warum haben Sie die Strophe nicht gesungen?"

„Herr Direktor, das ist auf kaiserlichen Befehl unterblieben!"

„Wie — wa — was? Was sagen Sie da? Erklären Sie mir —"

„Unser Herr Ordinarius hat uns gestern morgen ausdrücklich die kaiserliche Bestimmung vorgelesen, die das Absingen dieser Strophe verbietet. Sie ist auch nicht in unserem Liederbuch und ist den meisten von uns ganz unbekannt."

Dem Direktor ging ein sanftes Licht auf. „Hm, ja . . . allerdings . . . vivat et respublica . . . im Altertum . . . Hm, ja . . . natürlich kann man die Strophe auch fortlassen. Bitte, setzen Sie sich . . . selbstverständlich, die kaiserliche Bestimmung . . . bitte beschäftigen Sie sich, ich habe ein dringendes Amtsgeschäft zu erledigen . . . ich danke Ihnen . . ." Man kann sich das unbändige Gelächter vorstellen, in das die gesamte Klasse ausbrach, als der Gewaltige das Schulzimmer verlassen hatte. In der Tat verhielt sich die Sache so, wie der Primus gesagt hatte. Kaiser Nikolaus I. war einst auf die Befürchtung gekommen, daß man bei der Strophe an eine Republik und ihren Präsidenten denken könne und das war ihm fatal. Deshalb ließ er sie einfach streichen. So war er zum Anstifter einer Verschwörung geworden.

Vermischtes.

† (**Examen und Aberglauben.**) Aus Wien wird der Münchener „Allg. Ztg." geschrieben: Bekanntlich findet jetzt, wie alljährlich um diese Zeit, an der Universität eine Reihe von Prüfungen statt, zu denen ein kolossaler Andrang herrscht. Jeder Tag ist über und über besetzt, und es ist einförmlicher Wettlauf, früher daran zu kommen, um wieder eine Klippe umschifft zu haben und dem qualvollen Stadium der Ungewißheit entronnen zu sein. Für den „Dreizehnten" indeß liegt bisher nicht eine einzige Anmeldung vor. Selbst die als sogenannte milde Prüfer bekannten Professoren haben für diesen Unglückstag alle ihre Anziehungskraft verloren. Also selbst auf dem ureigensten Boden der Wissenschaft hat der Aberglaube noch Platz, wenigstens, wenn es sich um Prüfungen handelt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Berlin,** 28. Jan. Aus Swakopmund wird vom Kommandanten des „Habicht" telegraphiert: „Nach neueren Nachrichten aus Oljimbingwe sind die Bastards treu. Am Ort befinden sich 35 Gewehre, Kronwitter ist erschlagen. Es sind sichere Meldungen aus Okahandja eingelaufen, daß Zülow sich auf 5 Wochen halten kann. Der Versuch, mit Karibib Verbindung zu erhalten, ist wegen Zerstörung der Bahn bei Waldau vereitelt. Es ist nachgewiesen, daß sechzehn Menschen ermordet sind und siebzig vermißt werden. Die Reparaturen bei der Eisenbahnstation Khanvivier werden mindestens noch vier Tage dauern, ich hoffe dann, die Bahnverbindung mit Karibib halten zu können. Die Arbeit hinter Karibib ist vorläufig eingestellt. Ich treffe Vorbereitung, von dort aus zu Fuß vorzustoßen.

Hd **Berlin,** 28. Jan. Infolge Vergiftung durch den Genuß von Büchsenbohnen in der Kochschule des Alice-Frauenvereins in Darmstadt sind bis jetzt drei Personen gestorben, darunter die Kochlehrerin Göring. 5 Personen schweben, wie gemeldet wird, noch in Lebensgefahr.

Hd **Frankfurt** a. M., 28. Jan. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Buchhausen: Bei einem Fackelzuge scheuten die Pferde eines Fleischerwagens und rasten mit voller Gewalt in eine Kinderschar. Viele Kinder wurden schwer verletzt, eins ist tot. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Hd **Magdeburg,** 28. Jan. Beim Salutschießen anläßlich der Kaisersgeburtstagsfeier explodierte eine Kartusche beim Laden eines Geschützes. Einem Artilleristen wurde ein Arm abgerissen, zwei andere erlitten schwere Verletzungen im Gesicht, während mehrere der Bedienungsmannschaften leichtere Verletzungen davontrugen.

Wetterbericht.

29. Jan.: Wolkig, teils heiter, Nachts Frost.
30. Jan.: Ziemlich milde, wolkig, bedeckt Nebel.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den Obermeister

Joseph Klomann

nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-kathl. Kirche, heute früh um 4 Uhr im Alter von 52 Jahren 10 Mon., zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Haspe, Duisburg, Düsseldorf, Russland, Amerika, den 28. Januar 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Januar, nachm. 3 Uhr vom kathol. Krankenhause aus statt.

Das Hochamt wird Montag, den 1. Febr. 1904, Früh 7¼ Uhr abgehalten.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der **Militärreklamationen** für die Ersatz-Aushebung 1904 (Jahrgänge 1884, 1883, 1882 und ältere) ist Termin auf **Mittwoch, den 3., Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Februar 1904, vormittags von 9 bis 12 Uhr,** auf dem Meldeamt (altes Rathaus) Zimmer No. 2 anberaumt.

Die früheren Reklamationen, welche aufrecht erhalten werden sollen, sind zu erneuern und etwaige Veränderungen glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des jüngsten Jahrganges (1884) sind die Steuerzettel, sowie der Nachweis über etwa vorhandene Schulden, die Geburtsatteste der Eltern und Geschwister des zu Reklamierenden und sonstige auf die Reklamation Bezug habende Nachweise mit zur Stelle zu bringen.

Schwerte, den 22. Januar 1904.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst sind persönlich unter Vorlage der Steuerzettel, der Geburtsscheine der Eltern und Geschwister, des Nachweises über den Arbeitsverdienst sämtlicher Geschwister während der letzten 6 Monate, Invalidenpension pp. und der die Zurückstellung oder Befreiung sonst begründenden Atteste, Schuldokumente, Zinsquittungen u. s. w. anzubringen. — Behauptete Erwerbsunfähigkeit ist durch Zeugnis eines **beamteten Arztes** nachzuweisen. Ueber etwaigen Grund- und Gebäudebesitz sind Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle bezw. Gebäudesteuer-Rolle vorzulegen.

Hierzu habe ich Termin auf Donnerstag, den 11., Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. Februar cr., vormittags von 9 bis 11. Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf dem hiesigen Amtsbüreau anberaumt.

Die in den Vorjahren angebrachten Reklamationen müssen erneuert werden.

Reklamationen der Landwehrleute und Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung sind ebenda an denselben Tagen und in den gleichen Dienststunden anzubringen.

Auch diese Reklamationen sind wie diejenigen der Militärpflichtigen zu begründen.

Wellinghofen, den 25. Januar 1904.

Der Amtmann:
Hartung.

Holz-Verkauf.

Am **Samstag den 30. d. Mts, vormittags 10 Uhr**, verkaufe ich in der Waldung des **Gockel**'schen Hofes zu **Overberge**

circa 40 Nummern Lärchen u. Rottannen

zu leichtem **Bauholz, Zaunpfosten, Leiterbäumen, Frechungsstangen** u. s. w. geeignet, und kommen ferner **30 Nummern schweres buchenes Brennholz** zum Verkauf.

Schulte,
Auktionator, **Schwerte.**

Höchste Provision.

Als Vertreter für eine **deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft** wird eine am Platz gut eingeführte Persönlichkeit für **Schwerte** gesucht.

Off. erb. unter K. N. 1992 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Mädchen

zur Aushülfe gesucht.

Frau H. Irle,
Mährstraße.

Freundliche abgeschl.

Wohnung

von **4 Zimmern** nebst Zubehör und Trockenboden zum 1. April zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgeschl. I. Etage

von 3 Zimmern, Balkon, Gas mit Zubehör, ist auf den 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 gr. Zimmern nebst Zubehör per 1. April oder Mai an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine freundl. Wohnung von 2—3 geräumig. durchg. Zimmern nebst Zubehör auf sofort oder 1. Mai zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein einfach

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abschlag Rückenspeck 48 Pfg. Schweineköpfe 32 Pfg. kl. Schinken 56 Pfg. **Kleinfleisch:** Ohren, Pfoten, Ripp., Schnauzen, Schwänze rc. 28 Pfg. per Pfd. Alles gesalzen. Geräuch. 6 Pfg. teurer, versendet stets in bester Ware ab Lager **Julius Werner, Nenmünster i. H.** Käse, Fleisch, Fettwaren en gros

Darlehn

erhält jedermann auf Schuldschein oder Wechsel, bei Abschluß einer Lebensversicherung.

Richard Thielmann,
Dortmund, Goethestr. 8.
Telephon 954.

Geld! Darlehnssuchende erhalten Prosp. gratis. Zahlr. Dankschreiben. Rückporto.
Allg. Verkehrsanstalt, Riesa.

Darlehne vergiebt **Raphael,** Berlin, Spandauerstr. 80

Alle Sorten Tinten zu haben bei **Carl Braus.**

Palmin

reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter jahrelang bewährt.

Dringende Warnung

Man fordere ausdrücklich Palmin! Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Frisch eingetroffen bei
A. Berkenkopf.

Kupferberg Gold

pr. Flasche 4,00 Mark
Silber- „ 3,00 „
bei
Ernst Klein.

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß,
vom einfachsten bis zum feinsten Genre:

Kostume, Blousen, Röcke, Frack-Anzüge, Gebrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Paletots, etc. etc

unter Garantie für tadellosen Sitz u. sauberste Verarbeitung.

Alleinverkauf von Pleyles Knaben-Anzügen.

J. Hecht Nachf. Schwerte.

Fensterglas,

Spiegelglas, Matt- und Mousselinglas,

Drathglas und Rohglas
für Bedachungen

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

? Wer wirklich gediegene **?**

Drucksachen

haben will, wende sich an die Buchdruckerei

Carl Braus, Schwerte.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen ächten Farben, reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit. 3 Meter kosten 12 Mark franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen und Empfehlungen vor. Nichtgefallendes wird ohne Einrede zurückgenommen. Verlangen Sie Muster kostenlos u. portofrei. **Wilhelm Boetzkes in Düren** 32 bei Aachen.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei **Carl Braus,** Buchhandlung.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Arnsberg werden hierdurch für die Beschaffenheit der Schreibhefte, welche in den evangelischen Schulen des Amtes Aplerbeck ausschließlich benutzt werden dürfen, folgende Bestimmungen getroffen:

1. Sämtliche Hefte sollen 16½ cm breit und 21 cm hoch sein.
2. Der Umschlag der Hefte bestehe bei einer Stärke von 3 bezw 5 Bogen aus einseitig satiniertem blauen Aktendeckel; bei 9 Bogen Stärke aus steifen Pappschalen.
3. Jedes Heft trage ein weißes Schild mit Bezeichnung der Heftart und und Nummer (z. B. „Aufsatzheft Nr. 3); darunter eine Linie für den Namen des Schülers; unter diesem den Vordruck: „. . . . . Jahrgang"
4. Alle Hefte müssen mit kräftigem Faden geheftet sein.
5. Hinsichtlich der Qualität des Papiers müssen folgende Bedingungen erfüllt werden: Es muß
   a) rein weiß,
   b) gut geleimt und fein satiniert,
   c) absolut holzfrei,
   d) nicht unter 12 kg die 1000 Bogen schwer sein.
6. Die Liniatur soll in vier Arten ausgeführt werden:
   a) 4 linig mit einer Syst.mweite von 13 mm.
   b) 4 linig
   c) 3 „ } mit einer Systemweite von 10½ mm.
   d) 1 „
7. Die Richtungslinien fallen weg.
8. Auf der linken Hand jeder Schreibseite bleibt ein durch senkrechte Doppellinie abgegrenzter weißer Rand von 3 cm Breite.
9. Hinsichtlich des Umfangs der Hefte wird festgesetzt:
   a) Schönschreibhefte haben einen Umfang von 8 Bogen,
   b) Diktatheite müssen in der Stärke von 3 und 5 Bogen zu haben sein,
   c) Aufsatzhefte sollen eine Stärke von 3, 5 oder 9 Bogen haben.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Opherdicke, den 20. Januar 1904.

Der Kreisschulinspektor:
Strathmann.

Achtung!

Zahn-Institut W. Hoffmanns

Ostenstr. 7. Schwerte. Ostenstr 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen, und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.

Morgens von 9—10 Uhr für Unbemittelte Zahnziehen frei, schmerzlos 1 Mark.

Langjährige Erfahrungen. Billige Preise.



Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Blitzschnell

wird alles Unschöne als Finnen, Sommersprossen, Pusteln, Mitesser einer blendenden Schönheit weichen, wenn man **Lanolin-Theerseife, Lanolin-Kräuterseife** oder **Lanolin-Goldcreamseife** von der Lydia-Parfümerie Berlin benutzt, echt à Stck. 50 Pf. zu haben bei

Heinrich Röhrscheidt, Schwerte.

Neukirchener
Abreißkalender

wieder eingetroffen.

Carl Braus'sche Buchhandlg.

Gesucht ein properes

Morgenmädchen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufen jederzeit

Weizen u. Roggen

zu höchsten Tagespreisen.

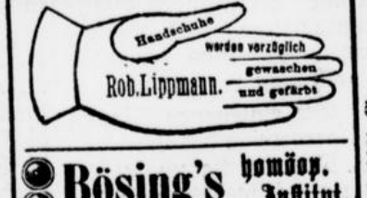
A. & W. Niemöller,
Walzenmühle am Hafen
in **Dortmund.**

Gutes Wiesenheu

(1. Schnitt) **40—50** Ztr. zu haben. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bei Influenza

Husten, Katarrh, Verschleimung Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man stets „Opsi". „Opsi" besteht aus garantiert reinem Hanfnesselkraut, man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Packet 1.20 Mk. in Briefmarken versendet Apotheker **Victor Hennig, Dessau i. Anh.**



Bösing's homöop. Institut,

Dortmund, Wißstr. 20.
Behandl. aller Krankheiten. Kinderkrankheiten, sowie Flechten und Ausschläge aller Art nach langjähriger Erfahrung.

Fleischbeschau-Atteste

zu haben bei **Carl Braus.**

Beinleiden

aller Art, auch veraltete, werden gewissenh. behandelt nach bewährter

„Ozol-Meth. Dr. med. Strahl"

im Institut **Dortmund, Lange Straße 47,** Straßenbahnhaltestelle „Walhalla".

W. Niewels,
Naturheilkundiger.

Einem geehrten Publikum von **Schwerte** und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich am 1. Februar meine

Reparaturwerkstatt

von Mährstraße Nr. 14 nach

Moltkestraße Nr. 21

verlege und halte mich für **Reparaturen** an

Fahrrädern und Motorzweirädern

bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Georg Pahuta,
Schwerte.

Stühle

werden dauerhaft geflochten und auf Wunsch abgeholt.

Reparaturen sämtlicher Korbwaren billigst.

K. Szieleit,
Korb- und Stuhlflechterei,
Moltkestraße 44.

Zum 1. Februar wird für

Billigst

ein zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

An alle

Frauen und Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grolich'schen **Heublumenseife** für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht; denn **Grolich's Heublumenseife** dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen u. sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit **Grolich's Heublumenseife** gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit **Grolich's Heublumenseife** gereinigt bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. **Grolich's Heublumenseife** kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife **aus Brünn**, denn es bestehen Nachahmungen

In **Schwerte** käuflich bei: **E. Klein,** Drogerie, **Carl Trog,** Drogerie, **L. Strack,** Friseur, **Wilh. Wirthsmann,** Friseur.

Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 130 Morgen großen Weingute **Saffenburg-Mayschoß** wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mk. bis 2,50 Mk. Proben und Preisliste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeister.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 27. Januar 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	1ter ₰	2ter M.	2ter ₰	3te M.	3te ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	20	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 12 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 27. Januar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 48,25, do. faßweise (ohne Faß) 49,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 M., in kleineren Partien 100 M. — Butter per 1 kg 2,50 M. Eier per 100 Stück 13,00 M. Weizen, neuer, I. 16,40, do. II. 15,40, Roggen, neuer, I. 13,40, do. II. 12,40. Hafer, neuer, I. 12,50, do. II. 11,20 M. per 100 kg. Kleie 5,00 M. per 50 kg.

Köln, 27. Jan. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,80—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,60, Krummstroh 2,50 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.